

Wohnhäuser in Kippel und Hérémence.

(Tafel 16.)

Nachdem auf den vorhergehenden Tafeln einige Blockhäuser aus dem Kanton Wallis von beziehungsweise Verwandtschaft mit der Bauart des Berner Oberlandes dargestellt wurden, reihen wir an diese auf Tafel 16 noch einige andere desselben Kantons aus Kippel und eins aus Hérémence, um sowohl die Vergleichung der auf dieser Tafel in demselben Massstabe gezeichneten Häuser zu erleichtern, als auch den allgemeinen Charakter dieser Holzbauten noch mehr hervorzuheben und um insbesondere nachzuweisen, welche stilistische Veränderungen dabei im Laufe der letzten drei Jahrhunderte vorkamen, indem gerade die geringen Unterschiede derselben den konservativen Sinn der Bewohner jener Landschaft bezeugen. Diese Unterschiede beziehen sich hauptsächlich auf die Struktur der vorderen Giebelfronten, indem

1. bei den älteren Häusern aus dem 16. Jahrhundert die Holzwände in senkrechter Flucht durchgehen, nur unterbrochen von den vorstehenden Gurtsimsen, ohne die nach späterer Bauart stufenweise am Giebel vorgeschobenen Zonen der Blockbalken;
2. die Profile der älteren Gurtsimse nach Fig. 54 a b die Hohlkehlen wie auch die schräge Abdachung der Gotik beibehielten, während die späteren stets die karniesförmigen kleinen Konsolen reihenweise überbunden wiederholen;
3. die ältere Profilierung der am Giebel vorstehenden Pfettenköpfe ohne oder mit einem stützenden vorgeschobenen Balken nach Fig. 54 c in einfachen Ausschnitten besteht, dagegen später das urkantonale Pfettenprofil mit mehreren im Viertelkreis stützenden Balken adoptiert wurde.

Wir belegen diese Angaben vorerst durch Ansicht und Grundriss des ältesten Hauses in Kippel aus dem Jahre 1543, zur Linken Tafel 16, zu welchem Fig. 54 die genannten Details der Giebelfronte: bei a die untere, bei b die obere Fensterbank und bei c das Profil der Firstpfette zeigen. Im unteren Steinbau dieses Hauses führt der mittlere Hausgang zwischen den beiderseitigen Zimmern zu der im Grundriss der ersten Etage Tafel 16 angegebenen steinernen Wendeltreppe und zur hinteren Hausthüre. Vor letzterer liegt ein kleiner innerer Vorplatz, von dem man sowohl abwärts mit acht Stufen in die Kellerräume, als auch aufwärts mit vier Stufen auf den Boden des Parterre gelangt. Weitere zehn Stufen führen zur ersten Etage und darauf

folgen neun in die Küche seitwärts eingebaute Holzstufen zum oberen Stock, wo durch eine Mittelwand getrennt zwei Zimmer über dem unteren Saal entstehen. Die Balkenköpfe dieser Wand treten in der Ansicht Tafel 16 abwechselnd vor.

Bei einem anderen zweistöckigen Hause in Kippel aus dem Jahr 1558 finden wir ebenso die 6,60 m lange Giebelwand auf steinernem Unterbau in senkrechter Flucht durchgehend und sowohl die Bank- als auch Sturz-Simse der Fenster nach Fig. 55 der Reihe a, b, c, d nach von unten nach oben bezeichnet, in romanischem Sinne, ebenso die Fensterzwischenpfosten von 30 cm Breite und 69 cm Höhe nach Fig. 56 dekoriert. Die Fusspfette des Daches ist nach Fig. 57 einfach abgeschragt und der unterste stützende Balken unterschritten.

Zur Mitte auf Tafel 16, oberhalb, ist die Ansicht eines Hauses von Kippel aus dem Jahr 1796, gegen die Strasse und seitwärts die halbe Giebelfronte gegen eine Nebengasse dargestellt. Ausnahmsweise bildet hier eine Traufseite die Hauptfronte, und die Hausthüre zur ersten Etage mit einer Vortreppe von Stein liegt auf der Giebelseite. Bei allen drei Stockwerken ist die Einrichtung der mittleren abwärts drehbaren Klappläden konsequent durchgeführt. Die Köpfe der Dielenträger treten nur bei den zwei unteren Etagen vor die Wand der Traufseite, da die obersten Dielenträger parallel zu derselben liegen. Die geringe, nur 2—3 cm betragende Ausladung der aus Konsolen und Bogenfriesen bestehenden Gurtsimsen unter- und oberhalb der Fenster korrespondiert mit den stufenweise überbauten Gurtungen der Traufseite, welche hier als Hauptfronte nicht in senkrechter Flucht durchgeht.

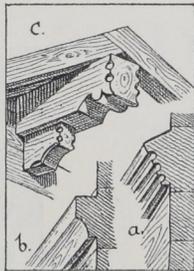


Fig. 54.

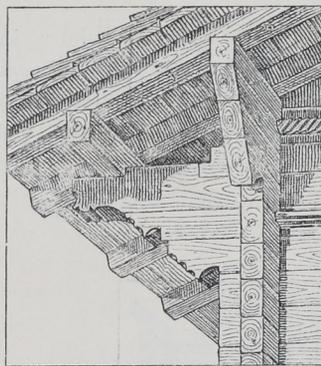


Fig. 57.

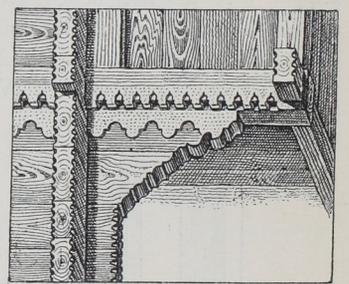


Fig. 58.

Die Vorlauben der Giebelseite in den beiden oberen Etagen und unterm Giebel, wo die Brustwehr fehlt, sind grossenteils mit Brettern zugeschlagen und durch die nach Fig. 58 karniesförmig profilierten Träger gestützt.

Die Treppen zu den von verschiedenen Familien bewohnten drei Geschossen liegen unter- und innerhalb jener Vorlauben, so dass jedes seine besondere Eingangsthüre auf der Giebelseite hat.

In der Mitte von Tafel 16, unterhalb, ist eines der grössten Häuser von Kippel aus dem Jahre 1665 mit dem Querschnitt der Giebelwand dargestellt. Hierbei ist die zweite Etage an der Traufseite zur Rechten über die untere vorgeschoben und auf beiden Seiten das System der Lauben mit den Holztreppen zu den Eingangsthüren jedes Stockwerks sehr malerisch ausgebildet.

Die Tiefe der vorderen Giebelzimmer beträgt 5,40 m, diejenige des Hauses im ganzen 11,0 m.

Die vordere auf den Kellerbalken ruhende Giebelwand steht 46,5 cm vor der unteren Mauer Schwelle.

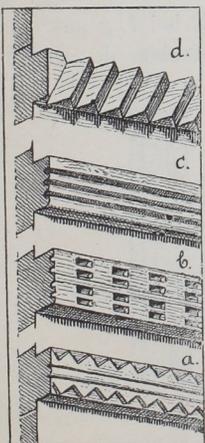


Fig. 55.

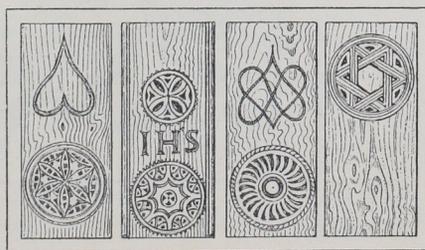


Fig. 56.

Die Dachpfetten mit ihren stützenden Balken sind dem urkantonalen Viertelskreisprofil nachgebildet.

Die acht unter sich kaum verschiedenen Gurtgesimse der Giebelfronte stützen mit ihren 2,25 cm vorstehenden und tiefer eingemeisselten Konsolreihen die um eben so viel vorstehenden oberen Gurtungen der Wand.

Im ersten Stock erscheint der Dielenträger an der Traufseite, während in den beiden folgenden Stockwerken die Köpfe jener Träger am Giebel vortreten.

Zur Rechten auf Tafel 16, oberhalb, ist ein fast turmähnliches Haus von Kippel aus dem Jahre 1707 dargestellt, welches in jeder Etage am Giebel nur ein Zimmer von 4,35 m Länge und 4,5 m Tiefe enthält.

Die aus kleinen Konsolen bestehenden Gurtgesimse der Fensterbänke und Deckhölzer sind in die glatte Blockwand vertieft eingemeisselt. Ebenso sind die Bogenlinien auf der Mauerschwelle, wie auch die Inschrift darüber mit lateinischen Lettern vertieft ins Holz eingerissen. Diese Inschrift lautet:

„Höre mein Haus Volge was ich euch sag das sey in eurem Herzen entragt. Liebet Gott ob allen Dingen so kann es euch nit „misslingen.“

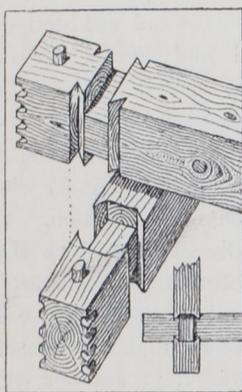


Fig. 59.

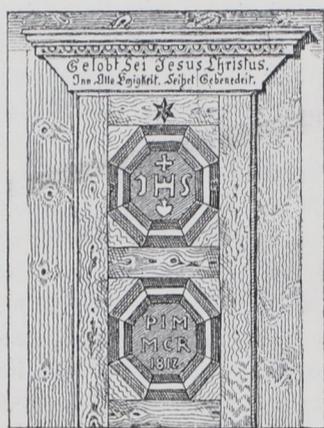


Fig. 60.

Fig. 59 stellt den in Kippel gewöhnlichen Blockverband an den Knotenpunkten der Wände dar. Nach Angabe der Ortsbewohner soll die schwalbenschwanzförmige Vernutung gegen die Zugluft in den Zimmerecken, sowie gegen das Werfen der Balken dienen.

Fig. 60 zeigt eine der reicheren Zimmerthüren vom Jahre 1812 mit verschiedenfarbig eingelegten Holzstücken, wobei das schöne helle Arvenholz der Umgegend neben dem dunkleren Kirschen- und Nussbaumholz von guter Wirkung ist.

Fig. 61 stellt den 18 cm starken Pfosten einer Hausthüre in Kippel vor, welcher neben seinem oberen Zapfen mit einem 4,5 cm starken und 1 m langen Backen die oberen Wandbalken in ihrer Länge überbindet und versteift. Die Nut im Thürpfosten zum Einsetzen der abgeschrägten 15 cm starken Wandbalken ist 6,75 cm tief.

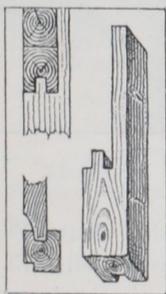


Fig. 61.

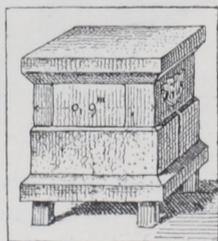


Fig. 62.

In Fig. 62 ist einer der in Kippel gewöhnlichen Zimmeröfen aus dem Jahre 1730 gezeichnet.

Hoch im Gebirge liegt ein Steinbruch, wo plattenförmige, weiche Felsstücke gewonnen werden und sich leicht im Bruch bearbeiten lassen. Sie erhärten in der Luft und widerstehen dem Feuer vorzüglich, wobei sie in der Hitze eine schwärzliche Farbe annehmen.

Diese Platten, von denen zu dem Ofen, Fig. 62, acht Stück erforderlich waren, wurden im Winter mit Schlitten bergab in den Ort geschafft.

Zur Charakteristik der ehemaligen Bewohner Kippels gehören auch die ihren Bauten eingeschriebenen Sinnsprüche, von denen wir noch einige anführen:

1. Mit Kummer, Müh und Gottvertrauen haben wir diese Hütte gebaut.
2. So lang wir leben hier hieniden
Hast Du Herr uns dieses Haus beschieden
Nun gib dass wir dereinst da Oben
Ewig Dich den Meister loben.
3. Zur Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit
Anfang und End sey ihr geweiht. 1857.
4. Halte dich also in diesem Haus
Als wenn du müsstest morgen daraus
Schau dass dir sey ein Haus bereit
Das da ist die ewige Seeligkeit. 1640.
5. Auf dem Giebel eines Kornspeichers von 1847:
„Der Tugend hundertfach Getreid
„Samme Dir Für Die Ewigkeit.“
6. Über einem Stall vom Jahre 1791:
„Soli Deo Gloria.“
7. Auf dem Dielenträger einer Zimmerdecke:
„Jesus § Maria § Joseph § im Jahre 1772
„Hat lasen machen Petrus Ebner § dieses
„Hvs vor sich vdt seine Nachchomenden.“
8. Auf einer Zimmerdecke von 1866:
„Gelobt sey Jesus Christus in alle Ewigkeit
„Amen. — Alles Gott zu Ehr. —
„Lebe in dieser Wohnung
„Dass dir werde zur Belohnung
„Einst die schöne Himmelswohnung.“
9. Auf einem bei der Kirche stehenden Hause:
„Bei Deinem Hause o Herr
„Lass mich wohnen in Ruhe.“

Auf Tafel 16 zur Rechten, unterhalb, ist ein Haus von Hérémente aus dem Jahre 1781 dargestellt. Fig. 63 zeigt einige Details der Giebelfaçade: bei a die Fusspfette, bei b die Firstpfette, bei c, d, e die

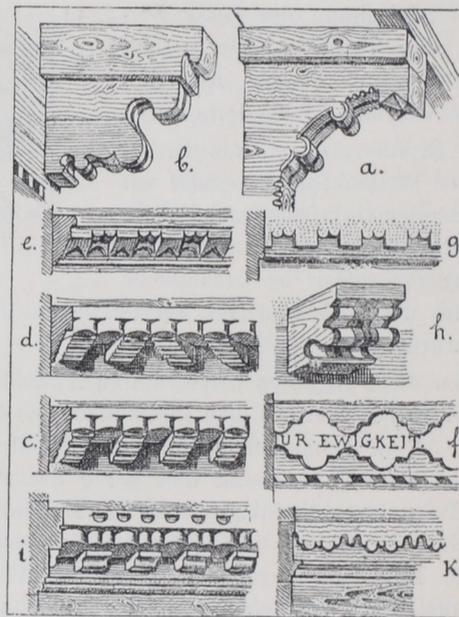


Fig. 63.

Profile der Fensterbänke von den drei Etagen. Diese bestehen hier in ungewöhnlicher Weise aus besonders gestemmt und aufgenagelten Brettern, während die Ornamente der Fensterstürze bei f, g aus dem Balken gearbeitet sind. Bei h ist der bemalte Kopf eines der Dielen-

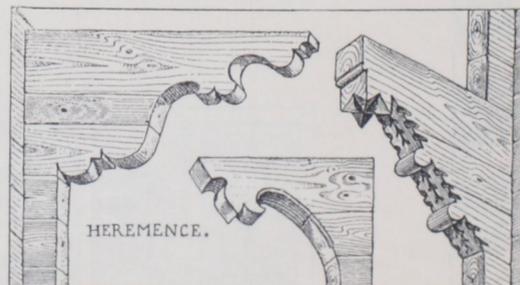


Fig. 64.

träger von der ersten und dritten Etage ersichtlich. Diejenigen des mittleren Stocks erscheinen an den Traufseiten mit Vertauschung der

Richtung von den Dielenlagen, wohl wegen gegenseitiger Verspannung und gleichmässiger Verteilung des Schubs auf die Umfassungswände. Die Giebelwand hat nur über dem obersten Fenstersturz bei dem Konsolgesimse einen geringen Vorsprung.

Von einem Hause in Vex ist bei Fig. 63 i noch ein Fensterbankprofil und bei k der Bogenfries über dem Fenstersturz zugefügt. Alle Konsolchen der Gesimse Fig. 63 waren in der Reihenfolge der Farben, entweder schwarz-blau, schwarz-rot, oder schwarz-blau-rot, schwarz-grün-weiss, abwechselnd bemalt.

Fig. 64 zeigt die Profilierung einiger Pfetten und ihrer stützenden Balken verschiedener Häuser von Hérémence aus dem vorigen Jahrhundert. Bei denselben ist die Verwandtschaft mit den urkantonalen und Berner Formen unverkennbar.

Bei den Wohnhäusern dieses Ortes schliesst sich meistens an die im Blockbau konstruierten vorderen Wohnräume der hintere Steinbau unter gleichem Dache an.

Fig. 65 zeigt einen gemauerten Giebel der Art mit vier Eingangsthüren, zu unterst in einen kleinen Stall und aufwärts in die drei Stockwerke, malerisch vermittelt durch die vorgelegten unteren,

sowie durch die oberen unter dem Schütz der Dachausladung gemauerten Trittstufen.

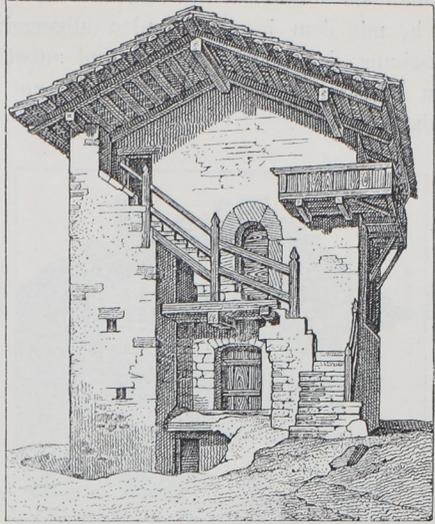


Fig. 65.

Wohnhaus in Sumvix und Klosterkirche in Disentis.

(Tafel 17.)

Die Blockbauten im höheren Alpenthal des Vorderrheins, Kanton Graubünden, wo die katholische Bevölkerung nur romanisch spricht, sind im Vergleich zu denen im Oberwallis auffallend arm und roh. Erst wenn man thalabwärts von Disentis an die Orte Sumvix, Surein und Truns erreicht hat, tritt bei grösserem Wohlstand der Insassen ein reicherer Schmuck der Wohnhäuser ein.

Tafel 17 zeigt ein an der Hauptstrasse von Sumvix gelegenes Haus vom Jahre 1755. Zur Linken im Hintergrunde ist die Klosterkirche von Disentis abgebildet.

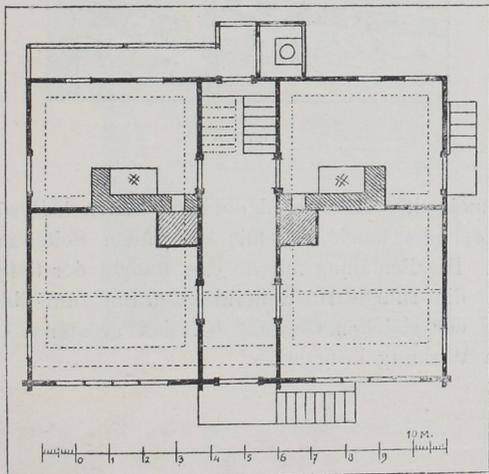


Fig. 66.

Vor einem Jahrzehnt wurde jene Strasse für die Post reguliert, einige Schritte vor dem Hause tiefer gelegt und die Steintreppe zur mittleren Hausthüre am Giebel abgebrochen, so dass jetzt nur die seitlichen Eingänge im Grundriss dieses Hauses, Fig. 66, in die Wohnung

führen. Gleichzeitig wurde damals die Kellerthüre unter der Hausthüre tiefer auf das Niveau der Poststrasse gelegt. Wir haben auf Tafel 17 den alten Zustand nach den Angaben des Besitzers wieder hergestellt.

Wie der Grundriss der ersten Etage Fig. 66 zeigt, teilt der mittlere Gang beide Stockwerke in zwei gleiche Hälften, mit 2 Küchen für 2 Familien. Diese Küchen haben nach aussen und nach der Treppe rauh ausgemauerte Riegelwände, die Zimmer darüber aber wieder Blockwände. Am hinteren Giebel ist eine Galerie mit dem Abort vorgebaut, zu denen eine Thüre auf der Höhe des Treppenruheplatzes führt.

Die Kellerbalken treten 57 cm vor die Mauerschwelle und stützen nach Fig. 67 die auf 15 cm verstärkte dielenträgende Schwelle der Giebelwand von 12,6 bis 13,2 cm Stärke.

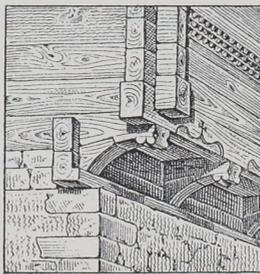


Fig. 67.

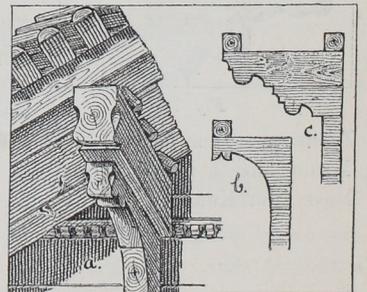


Fig. 68.

Die Fussböden von einfachen Dielenlagen mit dem einzigen Unterzug in Mitte der Wohnzimmer entsprechen der alten in der Schweiz allgemeinen Konstruktion, die Walliser ausgenommen.

Die Pfetten sind nach Fig. 68 a aussen vierkantig beschlagen, im Innern des Daches aber, wie so häufig in Graubünden, ganz rund